

Industriedesigner Konstantin Grcic,
Rationalist mit einer Schwäche für das Sentimentale, verleiht
Dingen einen Wert, der über ihre praktische Funktion hinausgeht.
Auf der Design Miami/ Basel entwarf er für
Audi den „TT Pavilion“.

Eva Bolhoefer (Text), Marvin Zilm (Fotos)

Der Möbelflüsterer

Die Werte für Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen des Audi TT finden Sie auf Seite 34.



Mehr Infos

Schauen Sie Konstantin Grcic über die Schulter. In der aktuellen Audi Magazin App warten Fotografien und Bewegtbilder aus seinem Münchner Atelier auf Sie. Um sich einen Überblick über die Projekte des Ausnahmedesigners zu verschaffen, besuchen Sie auch seine Webseite unter www.konstantin-grcic.com.



Grcic hat aus Teilen des Audi TT einen mobilen Raum geschaffen, der die Technologie des Automobilbaus auf die Gestaltung von Architektur überträgt.

Kraftstoffverbrauch Audi TT in l/100 km innerorts/außerorts/kombiniert: 8,4-4,9/5,5-3,7/6,5-4,2; CO₂-Emission kombiniert in g/km: 151-110, EU6.



„Panorama“ im Vitra Design Museum ist Konstantin Grcics bisher größte Einzelausstellung und gewährt den Besuchern Einblicke in seine 23-jährige Laufbahn. Neben seinen eigenen Kreationen stellt er auch Objekte von Designern aus, die ihn inspirierten. Darunter Marcel Duchamp, Gerrit Rietveld und Enzo Mari.



Im Ausstellungsbereich „Life Space“ stellt Grcic die Frage, wo der Ort in Zukunft ist, an dem wir verarbeiten, was wir erleben, wenn wir wirklich in einem Raum anwesend sind.

„Ein Raum. Du bist die Fliege an der Wand. Du kannst unbemerkt in eine fremde Welt hineinblicken und stiller Beobachter sein. Wohnt hier jemand? Und wer? Was heißt überhaupt wohnen? Es finden sich Spuren eines Menschen – Möbel, Utensilien, persönliche Dinge. (...)“

Diese Zeilen stehen auf einem Poster über der Eingangstür zu Konstantin Grcics Atelier im Münchner Bahnhofsviertel. Hier, in einem unscheinbaren Hinterhof, umgeben von Gemüsehändlern, Handysshops und Spielotheken, denkt, diskutiert, entwirft und experimentiert einer der besten Industriedesigner der Welt. „Der Text über der Tür ist eigentlich ein Saaltext, den ich für die Ausstellung ‚Panorama‘ im Vitra Design Museum verfasst habe. Um zu sehen, ob er auch noch aus der Distanz gut lesbar ist, haben wir ihn 1:1 ausgedruckt“, erklärt Grcic.

Die Ausstellung, die von März bis September in Weil am Rhein zu sehen war, zeigte die Ikonen des Industriedesigners aus über 20 Jahren gestalterischem Schaffen. Von der Lampe „Mayday“ für den italienischen Hersteller Flos über den Stuhl „Chair One“ für den Möbelproduzenten Magis bis zum Sessel „Chaos“ für die deutsche Firma ClassiCon wurden alle wichtigen Werke präsentiert. Und formvollendete Ehrengäste wie diese geben sich natürlich nicht damit zufrieden, starr auf einem Sockel zu stehen, sie treten lieber in Dialog mit den Besuchern. So setzte Konstantin Grcic seine prominenten Zöglinge durch Installationen und Szenografien, unterteilt in die Bereiche „Life Space“, „Work Space“, „Public Space“ und „Object Space“, in unterschiedliche Kontexte. Anhand von Mock-ups (maßstabsgetreuen Modellen), Prototypen und Entwürfen zeigte er die Evolution seiner Ideen und ihre komplexen Entstehungsprozesse.

Dabei wagte Grcic, ohne in den anmaßenden Pathos eines Visionärs zu verfallen, Prognosen für unser Leben in der nahen Zukunft.

Es sind aber vor allem die Beziehungen der Menschen zu seinen Möbeln und Objekten, die ihn interessieren. „Die Dinge, die wir besitzen, sagen viel über uns und unsere Identität aus. Gutes Design schafft es, dass wir uns mit bestimmten Möbelstücken oder Produkten identifizieren. Wenn wir eine Beziehung zu ihnen aufbauen, die über die praktische Funktion hinausgeht, dann gehen wir auch gut mit ihnen um“, erklärt der 49-Jährige. Stühle, Sessel, Tische, Schränke, Regale oder Lampen sind für den Formkünstler deshalb mehr als nur Objekte, sie sind seine Weggefährten. „Möbel vereinen so viel Menschliches, sie haben Charakter und Gesichter, sind Persönlichkeiten. Manchmal spreche ich sogar mit ihnen, so wie das einige mit ihren Pflanzen tun“, erklärt er. „Ich erzähle ihnen natürlich keine ausschweifenden Geschichten, aber wenn ich alleine zu Hause bin und mich über etwas freue, dann teile ich das mit meinen Möbeln. Oder ich ärgere mich fürchterlich, dann schimpfe ich auch schon mal das arme, unschuldige Ding an.“

Einige dieser Dinge begleiten ihn schon viele Jahre und haben einen ideellen Wert, der weit über ihre praktische Funktion hinausreicht. In seinem Atelier findet der aufmerksame Beobachter viele solcher Gegenstände. Dazu gehört unter anderem sein Bürostuhl „Box Chair“ aus der Feder des italienischen Industriedesigners Enzo Mari. Der Stuhl ist ein Massenprodukt aus dem Jahr 1971, quadratisch, praktisch, aus gelbem Plastik, ein Lochmuster durchbohrt Lehne und Sitzfläche. „Er ist eher wie das >>

minimalistische Schema eines Stuhls. In dieser Strenge und Konsequenz, alles Schöne wegzulassen, findet sich dann diese undefinierbare Schönheit, und das ist etwas, das ich unglaublich schätze“, erklärt der Designer.

Dann steigt er auf seinen schematischen Lieblingsstuhl, um nach den Dingen zu greifen, die er auf einem metallenen Regalbrett über seinem Schreibtisch lagert. Darunter findet sich, zwischen einer kubistischen Zuckerdose aus Tschechien, einer japanischen Teekanne aus feinstem Porzellan und einem zur Zitronenpresse umfunktionierten Stuhlbein, auch eine zerfledderte Pappschachtel mit der Aufschrift „Dancing Mary“. „Dieses skurrile Spielzeug habe ich vor einigen Jahren geschenkt bekommen und aufgehoben, weil es einen ideellen Wert für mich hat. Es besteht aus einer Ballerina und einem Spiegel, in dem ein Magnet montiert ist. Wenn die Tänzerin in den Spiegel schaut, fängt sie an, Pirouetten zu drehen“, erklärt er, während die kleine Figur über seinen Schreibtisch wirbelt. Kuriositäten wie diese erfreuen den Herrn der Dinge. Er liebt es, auf Objekte zu treffen, die ihn sprachlos machen und von denen er zunächst nicht so recht weiß, was er von ihnen halten soll. „Man versucht ja immer, die Welt zu verstehen, und plötzlich trifft man auf Gegenstände, von denen man keine Ahnung hat, was sie sind oder wo sie herkommen. Viele dieser Dinge haben eine sehr große Präsenz und polarisieren sogar. Sie erfordern einen zweiten Blick, um sie zu erfassen, und hinterlassen dafür einen umso stärkeren Eindruck.“

Auch Konstantin Grcic ist ein Mensch für den zweiten Blick. Er sei „eher verschlossen und könne nicht mit jedem“, sagt der Formvollender über sich selbst. Er spricht leise und durchdacht, mit diskretem Humor, der sich in feiner Ironie äußert. Grcic wahrt das Understatement, pflegt die höfliche Distanz und überzeugt lieber durch seine Ideen als durch allürenhafte Selbstinszenierung. Der Sinn für schöne Dinge liegt in der Familie. Mit einer Galeristin als Mutter entdeckte der Deutsche mit jugoslawischen Wurzeln schon früh die Kunst. Auch seine ältere Schwester Tamara schlug eine kreative Laufbahn ein und arbeitet heute als erfolgreiche Fotokünstlerin. Einige ihrer Motive zieren die Münchner Atelierwand des jüngeren Bruders. Hier, in seinem kreativen Refugium mit der hellen Fensterfront, kommt er auf die besten Ideen, die er dann gemeinsam mit seinen sechs Mitarbeitern in Form von Pappe, Draht und Tesageflecht zum Leben erweckt. Alle seine Ikonen, unter anderem der „Chair One“, sind hier entstanden. Anfangs brauchte auch die Designwelt einen zweiten Blick, der drei Jahre andauerte, um die Genialität dieses robust-minimalistischen Outdoor-Möbels zu erkennen. „Den Chair One zu entwickeln war eine besondere Herausforderung. Das Material des Outdoor-Stuhls ist permanent den Elementen und extremen Temperaturen ausgesetzt, außerdem wird er draußen sehr schnell schmutzig und muss im öffentlichen Raum auch Vandalismus standhalten.“ Die Lösung bestand schließlich darin, das Material so weit es geht zu reduzieren, wodurch die gitterartige minimalistische Struktur des Stuhls entstand. Durch die maximale Minimierung des Materials ließ sich so auch die Angriffsfläche des Stuhls reduzieren. Die Schweizer Architekturkoryphäen Herzog & de Meuron erkannten das Potenzial des Chair One als Erste und nutzten den Stuhl für ihre Installation im De Young Museum in San Francisco. Sogar im hochbewachten Datenspeicherszentrum „Swedish Bahnhof“ in Stockholm, wo auch Wikileaks zwei seiner Server verwaltet, ist der Chair One anzutreffen.

Laut Konstantin Grcic braucht die Möbelwelt mehr couragiertes Design. Ein Beispiel für einen derart unerschrockenen Entwurf ist der Tisch „Occasional Table Tankette“ des italienischen Designers Paolo Pallucco – ein weiteres Stück aus dem Kuriosi-



Im „Public Space“ zeigt Grcic seine Designikone „Chair One“ vor einem Maschendrahtkäfig mit futuristischem Stadtpanorama.

tätenkabinett des Münchner Gestaltungskünstlers. Das schwarze Etwas aus Aluminium mutet an wie das Kettenlaufwerk eines Panzers. „In den 80er-Jahren hat man sich noch getraut, so etwas zu produzieren, heute fehlt uns leider der Mut dazu“, so der Designer. „Ich würde mir wünschen, dass Möbel wieder viel stärker als Seismograf unseres Zeitgeistes funktionieren. Sie sind heute eher rückwärtsgewandt, dabei gibt es technologisch so viele interessante Möglichkeiten, um innovatives Möbeldesign zu schaffen.“ Konstantin Grcic wünscht sich eine Welt ohne den obligatorischen Coffeetable und die Couch mit den zwei Sesseln. Der Avantgardist der guten Form fordert mehr Offenheit, Flexibilität und Experimentierfreude in deutschen Wohnzimmern und geht dabei mit gutem Beispiel voran. So hat bei ihm zu Hause nichts seinen festen Platz, im Gegenteil. Er mag Dinge, die mobil sind, nicht statisch. Und wie seine Möbel ist auch er immer in Bewegung.

Mobilität spielte auch eine zentrale Rolle bei der Konzeption des „TT Pavilion“, den er für den Auftritt von Audi auf der Design Miami/ Basel entwarf. Dabei zeigte er unter anderem die Parallelen von Automobilindustrie und Architektur auf. „Autos sind industriell gefertigte, mobile Formen von Häusern. Sie erfüllen dafür alle Voraussetzungen. Fahrzeuge bieten nicht nur Schutz, sondern sind perfekt ausgestattete Funktionsräume zum Arbeiten, Kommunizieren und Relaxen“, erklärt er. „Die Heckklappe des Audi TT hat mich von Anfang an besonders interessiert. In geschlossenem Zustand wirkt der Kofferraum sehr klein. Ist die Klappe jedoch geöffnet, erkennt man, wie groß und geräumig er eigentlich ist. Dadurch, dass sie gleich unter dem Dach ansetzt, bietet sie erstaunlich viel Platz. Dieses versteckte Detail fand ich konzeptionell sehr stark, und das war auch einer der Gründe, warum ich den Audi TT aus der Flotte gewählt habe.“ Es lohnt sich eben öfter, als man denkt, noch ein zweites Mal hinzusehen. //

Die Werte für Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen des Audi TT finden Sie auf Seite 34.

Fotos Vitra Ausstellung: „Public Space“, »Konstantin Grcic - Panorama«, alle © KGTB

5.1 AUF EINEN STREICH

ERLEBEN SIE DAS BANG & OLUFSEN SOUND SYSTEM IM AUDI TT



Das Audi TT Sound System ist ein Meisterwerk der Audi-Technik. Es bietet Ihnen ein unvergleichliches Klangerlebnis mit 5.1 Surround Sound, das Sie in die Musik versetzt. Das System besteht aus 10 Lautsprechern, die über das gesamte Fahrzeug verteilt sind. So können Sie die volle Breite und Tiefe der Musik erleben. Das Audi TT Sound System ist ein Muss für jeden Audi TT Fahrer.

Das Audi TT Sound System ist ein Meisterwerk der Audi-Technik. Es bietet Ihnen ein unvergleichliches Klangerlebnis mit 5.1 Surround Sound, das Sie in die Musik versetzt. Das System besteht aus 10 Lautsprechern, die über das gesamte Fahrzeug verteilt sind. So können Sie die volle Breite und Tiefe der Musik erleben. Das Audi TT Sound System ist ein Muss für jeden Audi TT Fahrer.